



EINBLICK

DAS MAGAZIN FÜR ALUMNI & FREUNDE



KLETTERN AN FELSNADELN

Ein Trendsport gefährdet die Biodiversität

3 KRIEGSFOLGEN
Zeitenwende in der deutschen
Sicherheitspolitik

6 DIGITALISIERUNG
Neuer Vizepräsident steht für
Modernisierung der IT-Systeme

14 KOOPERATIONEN
Santander Universities
fördert Startup-Gründer



Nike von Wesebe,
Geschäftsführerin Vereinigung von
Freunden und Förderern der Goethe-Universität

Liebe Freunde und Förderer, liebe Alumni der Goethe-Universität,

wir freuen uns, Ihnen im neuen Einblick wieder über einige Entwicklungen aus der Goethe-Universität zu berichten!

Wir, die Freunde und Förderer, sind sehr dankbar, dass Sie, unsere Mitglieder, uns auch in diesen unruhigen Zeiten treu zur Seite stehen und wir auf Ihre großzügige und verlässliche Unterstützung zählen können. Hierfür möchte ich Ihnen auch im Namen unserer Vorsitzenden, Prof. Wilhelm Bender und Julia Heraeus-Rinnert, von ganzem Herzen danken!

Exemplarisch stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe eines von vielen von den Freunden und Förderern unterstützten Forschungsprojekten in den Biowissenschaften vor. Erstmals werden die Auswirkungen der Kletteraktivitäten von Freizeitsportlern auf die Vegetation mediterraner Ökosysteme untersucht. Durch die Entwicklung eines Nischensports zum immer weiter verbreiteten Massensport werden kleine und sehr empfindliche Ökosysteme nahezu zerstört. Durch die Studie soll mehr Aufmerksamkeit auf diese Gefahren für die Natur gelenkt werden.

Nach zwei Jahren Pause kann auch die Akademische Feier endlich wieder in Präsenz stattfinden. Im Juni erhalten Sie die Einladung zu dieser Veranstaltung über die Uni-Highlights per Mail. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die Auszeichnung von herausragenden Arbeiten ist uns und unseren Unterstützern ein Herzensanliegen! Darüber hinaus finden Sie in dieser Ausgabe auch Beiträge zu den neuesten Entwicklungen an der Universität. Hierzu gehört die Digitalisierung ebenso wie eine neue wissenschaftliche Bewertung der Sicherheitspolitik in Deutschland und ein besonderer Erfolg im Bereich des Deutschlandstipendiums.

Diese Universität ist offen für die Bürger der Stadt Frankfurt und der Region und ist stolz darauf, alle Interessierten willkommen zu heißen: Wir bieten monatliche Führungen mit wechselnden Themen von Kunst, über Architektur bis zu Geschichte an. Ich lade auch Sie, die Alumni der Goethe-Universität herzlich dazu ein und wünsche Ihnen einen wundervollen Sommer!

Nike v. Wesebe

Nike von Wesebe

IHRE ANSPRECHPARTNER SIND:



Andreas Eckel
Leiter Private
Hochschulförderung

Telefon: +49 (69) 798-12277
Eckel@pvw.uni-frankfurt.de



Anna Dmitrienko
Alumni-Referentin
Private Hochschulförderung

Telefon: +49 (69) 798-12480
dmitrienko@pvw.uni-frankfurt.de



Tina Faber
Referentin Mitglieder & Stiftungen
Freunde & Förderer

Telefon: +49 (69) 798-17237
faber@vff.uni-frankfurt.de



Frederik Kampe
Kordinator
Freunde & Förderer

Telefon: +49 (69) 798-12279
f.kampe@vfv.uni-frankfurt.de

FÖRDERER VON GOETHE-ALUMNI





Panzergranadierbrigade 37 der Bundeswehr: Die Soldaten und Soldatinnen der »Schnellen Eingreiftruppe« bereiten sich mit der Übung »Wettiner Schwert« auf die Herausforderungen als einsatzbereiter NATO-Gefechtsverband vor. Im Verteidigungsfall erfüllt die Brigade Aufgaben der Landes- und Bündnisverteidigung im Rahmen der NATO und der Europäischen Union.

SICHERHEITSPOLITISCHE ZEITENWENDE

Die Ukraine-Krise und ihre Folgen für den Frieden in Deutschland

Es ist eines der führenden Friedensforschungsinstitute Europas: Das Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) analysiert die Ursachen gewaltsamer internationaler und innerer Konflikte, erforscht die Bedingungen des Friedens und vermittelt Forschungsergebnisse an Politik und Gesellschaft. Die beiden geschäftsführenden Vorstandsmitglieder Prof. Nicole Deitelhoff und Prof. Christopher Daase lehren an der Goethe-Universität. Zusammen mit ihren HSFK-Kolleginnen und -Kollegen Sarah Brockmeier, Matthias Dembinski, Caroline Fehl, Julian Junk, Thilo Maruhn, Anton Peez und Niklas Schörnig verfassten sie den hier in gekürzter Form vorliegenden Beitrag.

Der Krieg in der Ukraine ist eine Zäsur in der deutschen Sicherheits- und Friedenspolitik. Das »Sondervermögen Bundeswehr« und das Ziel, von nun an zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts in die Verteidigung zu investieren, erfordert nicht nur eine Klärung dessen, welche militärischen Fähigkeiten für welche strategischen Ziele benötigt werden. Notwendig ist auch eine kohärente sicherheits- und friedenspolitische Gesamtstrategie, die Verteidigungsfähigkeit (in-

klusive Abschreckung) und zivile Konfliktbearbeitung zusammen denkt.

VERTEIDIGUNGSPOLITISCHE PRIORITÄTEN DEUTSCHLANDS

Durch den russischen Überfall auf die Ukraine verschieben sich die verteidigungspolitischen Prioritäten zur Landes- und Bündnisverteidigung. Neben der dramatisch gestiegenen Bedrohungswahrnehmung der östlichen NATO-Partner muss Deutschland auch die globale Dimension der aktuellen Umbrüche und die multilateralen Herausforderungen im Rahmen der Vereinten Nationen und der Europäischen Union im Blick behalten. Um seiner Verantwortung gerecht zu werden, muss Deutschland seine militärischen Fähigkeiten in drei Bereichen ausbauen: Landesverteidigung, Bündnisverteidigung und Abschreckung. Diese Dimensionen sind eng miteinander verzahnt und müssen strategisch integriert werden. Angesichts der militärisch prekären Lage der baltischen Staaten und anderer osteuropäischer Bündnisländer wird die Sicherung der Mobilität und der Verlegungsfähigkeit eine zentrale Aufga-

be der Landesverteidigung. Deutschland sollte u. a. mit der dauerhaften Stationierung von auch größeren Verbänden in den östlichen Mitgliedstaaten zur Bündnisverteidigung beitragen.

EINE EIGENE NUKLEAROPTION FÜR EUROPA?

Forderungen nach einer »nuklearen Option für die Europäer« lassen sich mit einer klugen sicherheitspolitischen Analyse nicht begründen. Denn eine europäische Nuklearwaffe würde die nach wie vor geltenden Bemühungen der Bundesregierung zur Nichtverbreitung und Abrüstung von Nuklearwaffen konterkarieren. Wichtiger wäre ein offener Dialog mit den Partnern über die Frage, wie die europäische und transatlantische Abschreckung insgesamt sinnvoll gestärkt werden kann und welchen Beitrag Deutschland dazu leisten kann. Die Bundesregierung sollte weiterhin darauf hinarbeiten, mittel- bis langfristig die nukleare Komponente in der Verteidigungsplanung zu reduzieren – und gleichzeitig größere Verantwortung im konventionellen Bereich zu übernehmen. Im Bündnis sollte Deutschland sich dafür einsetzen, dem Einsatz von Nuklearwaffen enge Grenzen zu setzen, um die Eskalationsgefahr zu reduzieren.

SIND AUSLANDSEINSÄTZE NOCH ZEITGEMÄSS?

Deutschland sollte auch zukünftig in der Lage sein, im Rahmen von UN Peace-keeping-Einsätzen sowie erweiterten Friedensmissionen unter dem Dach von EU oder NATO oder in Zusammenarbeit mit anderen Regionalorganisationen zu globaler Sicherheit und Stabilität beizutragen. Diese Aufgabe bleibt wichtig, weil die Auswirkungen des Krieges in der Ukraine nicht regional auf Europa begrenzt sind. Russland versteht sich (wieder) als Macht mit globaler Reichweite, nutzt regionale Instabilitäten und verfolgt seine Ziele mit hybriden Mitteln und Desinformationskampagnen. Zudem werden politische Unruhen und Instabilität (insbesondere im Nahen Osten und Nordafrika) durch ausfallende Getreideernten in der Ukraine erwartet. Die Stabilisierung und Stärkung staatlicher und gesellschaftlicher Resilienz in außereuropäischen Drittstaaten bleibt eine wichtige Aufgabe deutscher Außen- und Sicherheitspolitik. Dafür werden Lufttransportkapazitäten benötigt, die in ein globales Logistiknetz eingebettet sind. Für die Absicherung von humanitären Korridoren, von Flüchtlingslagern oder von Hilfslieferungen ist eine militärische Komponente notwendig. Schließlich erfordert die Hybridität von Konfliktdynamiken einschließlich von Cyberwarfare eine enge Verzahnung mit nachrichtendienstlichen und polizeilichen Stellen.

ZIVILE KOMPONENTEN IN DER SICHERHEITSPOLITIK

Der gegenwärtige Fokus auf die Ausstattung der Bundeswehr darf nicht dazu führen, dass notwendige Investitionen in Entwicklungszusammenarbeit, Diplomatie, humanitäre Hilfe und zivile Krisenprävention ausbleiben. Gerade jetzt ist es wichtig, das Auswärtige Amt und die zivile Krisenprävention personell ausreichend auszustatten, dies langfristig mit den notwendigen Mitteln zu hinterlegen und die Finanzierung innerhalb ressortübergreifender politischer Strategien gezielt einzusetzen. Im Rahmen der von der Bundesregierung angekündigten Pläne für die Umsetzung der Leitlinien »Krisen verhindern, Konflikte bewältigen, Frieden fördern« wird es u. a. darum gehen, die Friedensmediation, Akteure der zivilen Konfliktbearbeitung wie den zivilen Friedensdienst und lokale zivilgesellschaftliche Organisationen zu stärken. Darüber hinaus sollten die Ausgaben für Personal und Ressourcen in Friedensmissionen der Europäischen Union und der Vereinten Nationen erhöht werden. Damit die dringend benötigten Mittel für humanitäre Hilfe in der Ukraine nicht auf Kosten anderer Länder und insbesondere der »vergesenen Krisen« gehen und um die er-

warteten humanitären Konsequenzen, wie Lebensmittelknappheit, auch in anderen Teilen der Welt abzumildern, sollte Deutschland auch die humanitäre Hilfe deutlich aufstocken.

SANKTIONEN ALS MITTEL DER SICHERHEITSPOLITIK?

Obwohl die umfangreichen Sanktionen gegen Russland in vielerlei Hinsicht beispiellos sind, sollten die Erwartungen daran nicht überhöht werden. Sanktionen müssen immer Teil einer umfassenderen Strategie sein. Von Bedeutung sind also auch Diplomatie, Mediation und, besonders in diesem Fall, die Waffenlieferung an die ukrainische Regierung. Klar ist, dass die Erfolgsaussichten der Sanktionen mit Blick auf ein kurzfristiges Einlenken Wladimir Putins innerhalb weniger Wochen gering sind (coercion). Eher wahrscheinlich ist die mittel- und längerfristige Einschränkung der Handlungsmöglichkeiten der russischen Regierung und ihrer Armee über drei bis vier Monate und darüber hinaus (constraint). Nicht gering zu achten ist aber auch das politische Signal, das vom geschlossenen Vorgehen der USA, EU, G7 und vielen weiteren Staaten ausgeht, dass der russische Völkerrechtsbruch nicht toleriert wird (signalling). Diese unterschiedlichen Ziele sollte die Bundesregierung offen kommunizieren. Es geht nicht um ein Abstrafen der russischen Bevölkerung oder einen Regierungswechsel in Moskau. Es geht um die Reduzierung der Kriegsfähigkeit Russlands und ein Ende des Angriffskriegs. Für die Zeitenwende deutscher Sicherheits- und Friedenspolitik ist wichtig festzuhalten, dass Sanktionen ein komplexes, teures und mitunter riskantes Instrument sind. Zwar ist die Unterstützung in der deutschen Politik momentan parteiübergreifend hoch. Wichtig ist aber, die Sekundäreffekte von Sanktionen auf die eigene Gesellschaft und auf Drittländer sozial abzufedern.

EINE NEUE DIPLOMATIE FÜR EINE NEUE SICHERHEITSPOLITIK

Auch wenn der Krieg in der Ukraine gegenwärtig noch anhält, ist es jetzt schon notwendig, über das »Danach« nachzudenken. Mit dem Angriffskrieg hat Russland die Strukturen einer gemeinsamen Sicherheitsordnung in Europa zertrümmert. Einen direkten Weg zurück in diese Ordnung wird es selbst nach einem wie auch immer gearteten Friedensschluss nicht geben. Stattdessen ist kurz- und mittelfristig von einer geteilten Sicherheitsordnung in Europa auszugehen, in der im Raum der EU und NATO-Mitgliedsstaaten die alten Regeln und Institutionen Bestand haben, außerhalb dieses Raumes aber

Russland die Regeln für seine Vasallenstaaten setzt. Zwischen diesen politischen Sphären wird zunächst eine glaubwürdige wechselseitige Abschreckung im Zentrum stehen. Aber schon um das zu erreichen, müssen neue Foren eingerichtet werden, in denen die Parteien miteinander kommunizieren und in Verhandlungen eintreten können. Dazu zählt an erster Stelle die Entwicklung von Foren für Rüstungskontrolle, aber auch von Foren, um den wechselseitigen Handel und kulturellen Austausch zu regulieren. Einige meinen jetzt, der Ukrainekrieg habe die Idee von Annäherung durch Handel beerdigt. Das verkennt aber die Realitäten. Das Prinzip von Annäherung durch Handel beruhte immer darauf, dass erstens die Annäherung über einen sicherheitspolitischen Rahmen abgesichert ist (Abschreckung) und zweitens, dass der Handel zum beiderseitigen Vorteil ist, ohne dass die eine Seite die andere erpressen kann. In stark asymmetrischen Verflechtungsfeldern oder aber in tief integrierten Lieferketten ist das nicht gegeben. Es braucht also eine Entflechtung in jenen Feldern wirtschaftlichen Handelns, in denen es große Asymmetrien gibt. Gleichzeitig dürfen diese Entflechtungen nicht ungezügelt in andere Felder ausgreifen und dort ebenfalls Verbindungen zerstören, die für beide Seiten vorteilhaft sind und die zukünftig helfen könnten, um neues Vertrauen zu stiften. Das gilt noch einmal mehr in Feldern wie Wissenschaft, Kultur und Kunst. Hier ohne Not Verflechtungen zurückzudrängen, bedeutet, Verständnis füreinander abzubauen und die ohnehin schon eintretende Entfremdung der Gesellschaften voneinander weiter zu befeuern. Es geht also maximal um eine »kontrollierte Entflechtung« bei gleichzeitiger vorsichtiger Bewahrung kultureller Verbindungen, um die Chance einer dauerhaften Friedensordnung zu erhöhen.



Den vollständigen Text finden Sie hier:

<https://blog.prif.org/2022/03/11/sicherheitspolitische-zeitenwende-welche-faehigkeiten-braucht-deutschland-um-den-frieden-zu-sichern/>

NACHLASS & VERMÄCHTNIS

Für ein Erbe, das nachhaltig wirkt

Die Goethe-Universität ist als Stiftungsuniversität der richtige Ort, wenn ein Erbe nachhaltig wirken soll. Mit dem Nachlass von Förderinnen und Förderern können wichtige Forschungsprojekte, herausragende Nachwuchstalente und die Lehre in ihrer ganzen Bandbreite unterstützt werden. Die Stiftungsuniversität sorgt dafür, dass die Zuwendung dauerhaft dem Zweck zugutekommt, der Erblassern wichtig ist. Annette Herr ist verantwortlich für das Nachlass-Fundraising an der Goethe-Universität.

Frau Herr, wer kommt auf die Idee, die Goethe-Universität als Erbin einzusetzen?

Es sind Menschen, die gegenüber Wissenschaft, Forschung und Lehre sehr aufgeschlossen sind. Die meisten, die auf mich zukommen, um sich beraten zu lassen, kennen die Goethe-Universität. Professorinnen zum Beispiel, ehemalige Mitarbeiter, viele Alumni. Aber es sind auch Bürgerinnen und Bürger der Stadt, die der Universität sehr verbunden sind. Manchmal gibt es ein persönliches Lebensthema, eine Krankheit im Familienkreis etwa, die dazu motiviert, beispielsweise die Forschung in der Medizin finanziell zu fördern. Gerne erinnere ich auch mich an einen Förderer, der Wirtschaftswissenschaften studierte, sein Herz schlug aber für die schönen Künste. Er förderte mit seinem Nachlass das, was er selbst immer gerne gemacht hätte und das war Kunstgeschichte und Archäologie.

Wie kann ich die Goethe-Universität in meinem Testament bedenken?

Vereinfacht gesagt, gibt es zwei Möglichkeiten. Zum einen kann man die Universität als alleinige Erbin einsetzen. Die Universität ist dann die Rechtsnachfolgerin der Person. Infolgedessen müssen wir aber auch alle Verpflichtungen und Auflagen erfüllen. Die zweite Möglichkeit ist ein Vermächtnis. Im Testament legt der Erblasser fest, welche konkrete Summe die Goethe-Universität erhalten soll. Der Erbe, meist ein Angehöriger, muss dann dafür sorgen, dass die Universität dieses Vermächtnis auch tatsächlich erhält. Es ist eine Art Schenkung. Wichtig ist aber vor allem: Wer die



Referentin für Nachlass-Fundraising: Annette Herr

Goethe-Universität bedenken möchte, muss ein Testament machen und am sichersten ist hier ein notarielles Testament.

Kann ich unter dem Dach der Stiftungsuniversität auch einen Stiftungsfonds oder eine Verbrauchsstiftung gründen?

Die Goethe-Universität kann problemlos einen Stiftungsfonds und Verbrauchsstiftungen auflegen. Das ist das Besondere: Die Goethe-Universität ist selbst eine Stiftungsuniversität und als solche 1914 gegründet worden – unter anderem auch durch testamentarische Vermächtnisse von Frankfurter Bürgerinnen und Bürgern.

Worin liegen die Vorteile für mich als Erblasser, die Goethe-Universität mit meinem Nachlass zu bedenken?

Da die Goethe-Universität als gemeinnützig anerkannt ist, fallen weder Erbschafts- noch Schenkungssteuer an. Der Nachlass steht also ohne Abzüge für den vom Erblasser gewünschten Förderzweck zur Verfügung. Und: Der Nachlass wirkt auch nach dem Tode weiter. Das ist vielen unserer Erblasser sehr wichtig. Sie haben gerade in der Nachkriegszeit sehr hart gearbeitet und möchten ihren Nachlass in zukunftsweisende Hände abgeben. Sie möchten, dass aus ihrer Arbeit noch mehr Ertrag wächst, indem sie Bildung für junge Menschen und Forschung für eine bessere Welt fördern. (hju)

EINLADUNG ZUR VERANSTALTUNG

»Mein letzter Wille: sicher und sinnvoll vererben«

14. Juli 2022

Foyer PA Gebäude Campus Westend – Einlass um 14.30 Uhr

Nach der Begrüßung durch den Präsidenten der Goethe-Universität Prof. Enrico Schleiff werden wir gemeinsam mit dem Fachanwalt für Erbrecht Dr. Gerrit Ponath von der Kanzlei ADVANT Beiten die gesetzliche Erbfolge, die Formen des Testaments und weitere relevante Themen vorstellen und auf Ihre Fragen eingehen.

Für Parkmöglichkeit direkt in der Tiefgarage und einen Imbiss wird gesorgt.

Bitte melden Sie sich gerne auch mit Begleitung an:
herr@pww.uni-frankfurt.de



Ulrich Schielein, Chief Information Officer und hauptamtlicher Vizepräsident der Goethe-Universität

Liebe Alumni und Freunde der Goethe-Universität,

die meisten von Ihnen haben es selbst erlebt: Durch die Corona-Pandemie gewann die Digitalisierung enorm an Bedeutung. Homeoffice, Online-Meetings und -Konferenzen sind inzwischen so sehr in den Alltag integriert, dass viele sich eine vollständige Rückkehr zu einem reinen Präsenzarbeitsplatz gar nicht mehr vorstellen mögen. An der Goethe-Universität ist das nicht anders: Was das Onlinestudium angeht, so hat Corona auch hier einen großen Innovationsschub gebracht. Die gewonnenen Erfahrungen und erworbenen Kompetenzen im Bereich digitaler Lehre können jetzt weiterentwickelt werden hin zu einem sinnvollen Mix aus Digital- und Präsenzbetrieb.

Das aber, so meine Erfahrung, ist nur die Spitze des Eisberges in Sachen Digitalisierung. Digitalisierung bedeutet, dass man die neuen Technologien nicht nur nutzt, um die internen Verwaltungsprozesse zu vereinfachen, sondern damit auch nach außen wirkt. Im Falle einer Universität entscheidet der Stand der digitalen Entwicklung auch darüber, ob man für Studierende, Forschende und Mitarbeitende interessant ist. Die Goethe-Universität ist sich mittlerweile bewusst, dass Informationstechnologie sich nicht mehr in der reinen Supportfunktion erschöpft.

Als Chief Information Officer bin ich verantwortlich für das Hochschulrechenzentrum, das Studium digitale, die Universitätsbibliothek und die Hochleistungsrechner, mit denen die Uni Forschung betreibt. Eine meiner zentralen Aufgaben wird es sein, die digitale Kompetenz bei allen Mitarbeitenden in Forschung, Lehre und Verwaltung, aber auch bei Studierenden, zu stärken. Einmal geht es um das klassische Anwenderwissen. Man sollte bestimmte Basisprogramme bedienen und nutzen können. So etwas kann durch entsprechende Schulungen und ein »Training on the Job« vermittelt werden. Darüber hinaus geht es darum, ein allgemeines Technik- und Digital-Know-how in allen

Mitarbeiter- und Uni-Angehörigengruppe zu implementieren. Digitalisierung lebt nun einmal von der Breite, vom Mitwirken aller Beteiligten. Beispielsweise werden heute mit den Schlagworten Design Thinking und Agile Methoden neue Arbeitsformen beschrieben, mit deren Hilfe auf Basis von Technologien innovative Ideen schneller umgesetzt werden können. Mir schwebt zum Beispiel ein Leuchtturmprojekt vor, das zeigt, wie schnell eine App für ein bestimmtes Problem entwickelt und zum Einsatz gebracht werden kann.

Aber auch Themen wie Cyberbedrohungen oder sichere Erhebung, Speicherung, Verarbeitung sowie Präsentation von großen Datenmengen in der Forschung spielen eine große Rolle. Wie können diese Datenmengen bewältigt und so abgelegt werden, dass Forschungsergebnisse zweifelsfrei nachvollzogen werden können und die Primärdaten auch für weitere Forschungen zur Verfügung stehen? Digitalisierung bedeutet dabei nicht nur den Einsatz von (neuen) Technologien, sondern vielmehr auch neue Formen der Zusammenarbeit. Neue Methoden schaffen Mehrwert. Ich bin überzeugt: deutsche Universitäten werden nur dann eine bedeutende und internationale Rolle beibehalten, wenn sie konsequent in allen genannten Bereichen die Möglichkeiten der Digitalisierung konsequent nutzen und dabei die Vernetzung innerhalb der eigenen Strukturen als auch mit externen Partnern zielgerichtet einsetzen.

Ich wünsche mir, dass die Goethe-Uni zum Ende meiner ersten Amtszeit deutlich besser aufgestellt sein wird als jetzt. Denn die Hochschullandschaft wird sich in den nächsten Jahren nochmal deutlich verändern.

Herzlich Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "U. Schielein". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Ulrich Schielein

DIE MAGIE DES AUSSTELLENS

Birgit Sander führt das Museum Giersch der Goethe-Universität in die Zukunft

Ein zeitgemäßer Web-Auftritt, Ausstellungs-videos samt virtuellen Museumsrundgängen, der Deutsche Fotobuchpreis für den Katalog der »Nini und Carry Hess«-Dokumentation – Dr. Birgit Sanders Bilanz nach zwei Jahren als Direktorin des universitätseigenen Museum Giersch (MGGU) ist beachtlich, trotz pandemiebedingter Schließung. Die Kunsthistorikerin verbindet Forschung und Präsentation von kulturellem Erbe mit den Potenzialen der Digitalisierung. Und erschließt damit das kleine feine Haus am Frankfurter Museumsufer einem erweiterten Publikum.

Redegewandt und inspirierend, heiter und unpräzise: führt Birgit Sander durch eine Ausstellung, nimmt sie ihre Gäste nicht nur mit auf eine Zeitreise. Vielmehr lässt sie ganze Bilder in den Köpfen der Betrachter entstehen. Werk und Erschaffer werden dabei so lebendig, als wäre man ihnen erst gestern persönlich begegnet. »Ich liebe es sehr, unsere teilweise langjährigen Recherchen zu einer Ausstellung den Besucherinnen und Besuchern zu vermitteln.« Birgit Sanders Kommunikationstalent beeindruckt. Eine Gabe, die ganz wunderbar passt zu einer Frau, die sich fachlich selbst als »breit aufgestellt« versteht und das MGGU noch mehr beleben möchte: »Ich möchte, dass unser Ausstellungshaus in der Frankfurter Stadtgesellschaft wie auch von der universitären Community noch stärker wahrgenommen wird.« Offenheit und ein großes persönliches Netzwerk in der Museumsszene wie in der Goethe-Universität helfen ihr dabei. Birgit Sander wirkt seit dem Jahr 2000 im Museum Giersch.

FORSCHUNG MIT MEHRWERT

»Wir sind traditionell ein Ausstellungshaus für Kunst- und Kulturgeschichte des Rhein-Main-Gebiets«, erklärt die promovierte Kunsthistorikerin. Ein Alleinstellungsmerkmal unter den vielfältigen Museen am Frankfurter Schaumainkai, unverwechselbar. 2015, nachdem das MGGU zum 100-jährigen Bestehen der Goethe-Universität durch die Stiftung Giersch als großzügige Dauerleihgabe angegliedert wird, forciert sie gemeinsam mit ihrem Vorgänger die thematische Anbindung an die Hochschule. »Die wissenschaftliche Erschlie-

fung unserer Exponate und Themen begründet unser heutiges Renommee.« Nicht zuletzt deshalb stieg die Leihbereitschaft von großen öffentlichen Museen wie von privaten Leihgebern stark an. So könne sich ein Museum ohne eigene Sammlung, wie das MGGU eines ist, in der Museumslandschaft behaupten, sagt Sander. Die Nähe zur Universität als große Wissenschafts- und Bildungseinrichtung sei ein großer Gewinn – für das Ausstellungshaus, für Studierende und Lehrende, für Alumni und Freunde der Universität.

VERMITTLUNG UND DIGITALISIERUNG

Birgit Sander weiß: Gut geführte Museen brauchen Profis. Experten, die große fachliche Erfahrung mit Managementqualitäten zu verbinden wissen, den Mut haben, neue Wege zu gehen. Sie habe in die Rolle der Museumsdirektorin erst hineinwachsen müssen, erzählt sie ganz offen. Doch Birgit Sander wäre nicht sie selbst, wenn sie in Herausforderungen nicht auch Chancen sähe. Als sie gleich zu Beginn ihrer neuen Rolle mit den Folgen der Corona-Pandemie für das Museum konfrontiert war, packte sie die Gelegenheit beim Schopf und baute die digitalen Angebote des Museums aus. »Wir bieten jetzt einführende Ausstellungsvideos, virtuelle 3D-Rundgänge mit detaillierten Informationen zu den ausgestellten Werken sowie Zoom-Führungen an.« Mit einem frischeren Corporate Design und der



Zukunftsweisendes Ausstellungskonzept: Dr. Birgit Sander, Direktorin des Museum Giersch der Goethe-Universität

Präsenz auf Social-Media-Kanälen erreicht sie ein breiteres Publikum: Jüngere Menschen, die auch mal spontan in dem Nischenmuseum vorbeischauchen. Und dort jenem magischen Moment begegnen, den Birgit Sander erlebt, wenn sie Leihgaben – ganz analog – das erste Mal auspacken darf. (hju) ■

VERANSTALTUNGSTIPP

Die Kunstsammlung der Deutschen Bundesbank zu Gast im Museum Giersch

8. Juli 2022 bis 8. Januar 2023

Raus aus den Büros der Bank, rein in die Räume der historischen Villa des MGGU. Die seit über 60 Jahren bestehende Kunstsammlung der Deutschen Bundesbank wird der Öffentlichkeit zugänglich gemacht: Eine Auswahl von ca. 100 Kunstwerken dieser bedeutenden Notenbanksammlung präsentiert sich im MGGU thematisch gegliedert.

Entdecken Sie die Kunstwerke während der Alumni-Lounge im MGGU am 26. August 2022. Informationen unter www.alumni.uni-frankfurt.de

KLETTERN AN FELSNADELN

Ein Trendsport gefährdet mediterrane Biodiversität



Spektakuläre Feldforschung:
Dr. Martí March-Salas mit Team untersucht
die Vegetation einer Felswand.

Klettern boomt seit Jahren. Nicht nur in Kletterhallen, auch an Naturfelsen und Klippen hat das Klettern weltweit enorm an Popularität gewonnen. Das allerdings setzt die Ökosysteme unter Druck – an Wänden ebenso wie an Meeresklippen. Viele Felsen sind Rückzugsgebiete für seltene und geschützte Tier- und Pflanzenarten. Obwohl begrenzt, können diese Ökosysteme eine große Artenvielfalt unterstützen. Ein Forschungsprojekt der Goethe-Universität untersucht erstmals die Auswirkungen der Kletteraktivitäten auf die Vegetation mediterraner Ökosysteme. Mit Unterstützung der Freundesvereinigung können die Feldstudien weltweit angelegt werden.

Er liebt das Klettern, seit ihn ein Freund das erste Mal mitgenommen hat: Dr. Martí March-Salas, Leiter des Forschungsprojekts WorldClimb im Biologikum der Goethe-Universität. Dass der Nischensport sich zum Massenphänomen entwickelt hat, beobachtet er allerdings mit Sorge. »Als Biologe sehe ich, dass durch das Sportklettern diese kleinen und sehr empfindlichen Ökosysteme nahezu zerstört werden.« Ähnlich wie Taucher ganze Korallenriffe zum Kippen brachten und bringen, gefährden Kletterer mit ihrer ständigen Suche nach neuen Routen endemische wie seltene Pflanzenarten. March-Salas hat es sich zur Aufgabe gemacht, dies zu dokumentieren. Nicht um das Klettern zu verbieten, wie er sagt. Vielmehr möchte Martí March-Salas der weltweiten Klettergemeinschaft bewusst machen, dass sie sich in einer empfindlichen Umgebung bewegen, die es zu schützen gilt.

**»Alles, was wir machen,
beeinträchtigt auf irgendeine
Weise die Natur.
Die Kletter-Community soll
wissen, dass sie rücksichtsvoll
sein muss.«**

Dr. Martí March-Salas, Biologe

GROSSRÄUMIGES ÖKOLOGISCHES SYSTEM

Das Forschungsprojekt WorldClimb untersucht die mediterrane Umwelt – nahe liegend für den Spanier Martí March-Salas, der bereits während seiner Promotion an der Rey Juan Carlos Universität von Madrid Felsklippen in der Nähe von Valencia untersuchte. Das Spannende an diesem Projekt: Mediterrane Umweltbedingungen sind in mehreren Regionen der Welt zu finden, darunter das Mittelmeerbecken, Südwestafrika, Kalifornien (USA), Zentralchile und Südwestaustralien. Es ist eine der empfindlichsten Umgebungen auf diesem Planeten, gleichzeitig aber auch eine der artenreichsten. »Wir haben bislang 15.000 Pflanzenindividuen an verschiedenen Felsen bestimmt«, erzählt March-Salas. Mit seinem Team möchte er herausfinden, ob es ein gemeinsames Muster des Klettereffekts auf die Biodiversität gibt. Daraus, so hofft er, ließe sich im Ergebnis ein systematisches und einheitliches Management dafür schaffen, diese Ökosysteme langfristig zu erhalten.

AUFWENDIGE FELDFORSCHUNG

March-Salas Forschungsprojekt ist, man kann es sich vorstellen, sowohl reise- als auch personalintensiv. An WorldClimb arbeiten insgesamt 22 Forscher und 10 Kletterer mit. Es ist ein internationales Kollaborationsprojekt, das erste seiner Art. Bislang haben nur wenige Studien die Auswirkungen der Kletteraktivität auf die Vegetation dieser Lebensräume untersucht. Und wenn, dann nur auf lokaler Ebene. »Wirklich toll ist, dass die internationale Kletter-Community unsere Arbeiten unterstützt«, erzählt Martí March-Salas. Niemand hat ein Interesse daran, die Natur zu zerstören. Schon die ersten Studien in den Jahren 2018 und 2020 wurden von der renommierten National Geographic Society gefördert. Die Freundesvereinigung der Goethe-Universität freut sich, das Forschungsprojekt WorldClimb ebenfalls unterstützen zu können. (hju) ■

UNTER FREUNDEN

UNTER FREUNDEN

AKADEMISCHE FEIER FÜR KLUGE KÖPFE

Besondere wissenschaftliche Leistungen verdienen besondere Würdigungen, ideell wie materiell. Die Freunde und Förderer der Goethe-Universität richten deshalb jedes Jahr eine akademische Feier für erfolgreiche Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus – eine Anerkennung nicht nur der hervorragenden wissenschaftlichen Arbeit, sondern auch der guten Betreuung am Fachbereich und des bemerkenswerten persönlichen Einsatzes, der mit dem Verfassen von Bachelor- und Masterarbeit, Dissertation oder Habilitation verbunden ist.

Insgesamt acht Preise sind 2022 ausgelobt: Den Preis der Freunde und Förderer für den naturwissenschaftlichen Nachwuchs erhält Dr. Martin Mundt, den Dr. Paul und Cilli Weill-Preis teilen sich Dr. Julius C. Enßle und Prof. Dr. Sofia Iris Bibli; mit dem Barbara und Pierguiseppe Scardigli-Preis zur Förderung der geisteswissenschaftlichen Fä-



Akademische Feier: Würdigung wissenschaftlicher Sterne, die sehr hell leuchten.

cher werden Dr. Maximilian Wick und PD Dr. Martina Wernli ausgezeichnet. Der WISAG-Preis für gesellschaftlichen Zusammenhalt geht an Dr. Gabriela Cristina Braga Navarro, der Werner Pünder-Preis an Dr. Dr. Maximilian Pichl. Den Sonderpreis »Freiheit und Herrschaft« erhält Michelle Kriese. Das Auswahlverfahren für den Wilhelm Bender-Dissertationspreis sowie den Friedrich Sperl-Preis ist noch nicht

abgeschlossen. Die Freunde und Förderer danken den Unterstützern und Förderern der Preise und gratulieren den Ausgezeichneten ganz herzlich! Mitglieder und Interessierte sind zur Feier am 07.07.2022 von 17:00–19:00 Uhr (Lobby PA-Gebäude, Campus Westend) eingeladen. (hju) ■

Anmeldungen bitte unter
freunde@vff.uni-frankfurt.de

CAMPUSFÜHRUNGEN DER FREUNDESVEREINIGUNG

Die Vereinigung von Freunden und Förderern lädt ihre Mitglieder und Interessierte herzlich ein, die Goethe-Universität aus unterschiedlichen Blickwinkeln kennenzulernen: Einmal im Monat begleitet Sie bei einem abwechslungsreichen Kultur-Erlebnis-Rundgang die Architektur- und Gartenkunstdozentin Dr. Astrid Gräfin von Luxburg. Treffpunkt ist der Haupteingang des I.G. Farben-Gebäudes auf dem Campus Westend bzw. der Eingang des Biozentrums am Parkplatz des Campus Riedberg.

TERMINE UND THEMEN

Mi., 20. Juli 2022 (17 Uhr)

Der Wissenschaftsgarten des Campus Riedberg: gestaltetes Paradies und grüner Forschungsort.

Sa., 10. September 2022 (17 Uhr)

Geschichte(n) des Campus Westend: Von der Grüneburg über »Affenstein«, I.G.

Farben, Eisenhower, Adorno bis zum schönsten Campus Europas. Ein abwechslungsreicher Rundgang.

Sa., 15. Oktober 2022 (14 Uhr)

Was Bäume erzählen im Poelzig-Park des Campus Westend: Von der Kaukasischen Flügelnuss über den »Goethe-Baum« zur inneren Einkehr unter Trauerweiden.

Sa., 26. November 2022 (14 Uhr)

Die faszinierenden Gewächshäuser des neuen Wissenschaftsgartens auf dem Campus Riedberg: Vom Lehrmaterial über die Kultivierung von rund 2.000 Arten (sub)tropischer Pflanzen / botanischer Raritäten bis Osmoseanlage und »Energieschirme« (mit Dr. Astrid Gräfin von Luxburg und Robert Anton). Im Anschluss Glühwein-Umtrunk. ■

Anmeldung bitte unter
fuehrungen@vff.uni-frankfurt.de.



Beliebter Ort für exklusive Führungen:
Der Wissenschaftsgarten auf dem Campus Riedberg der Goethe-Universität



FREUNDE
DER UNIVERSITÄT

«Ich engagiere mich bei den Freunden, weil Bildung zu den wichtigsten Grundlagen gehört, die wir zukünftigen Generationen mitgeben können.»

DR. ILKA HEIGL

MITGLIED IM VORSTAND
DER FREUNDESVEREINIGUNG

Foto: Uwe Dettmar

Freunde kann man nie genug haben. Machen Sie mit!

VEREINIGUNG VON FREUNDEN UND FÖRDERERN
DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN E.V.

THEODOR-W.-ADORNO-PLATZ 1, 60629 FRANKFURT AM MAIN
www.vff.uni-frankfurt.de

Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied werden und die Freunde und Förderer der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V. unterstützen.

PRIVATE MITGLIEDSCHAFT (Jahresbeitrag)

- 125 EURO ALS FREUND
 250 EURO ALS FÖRDERER
 500 EURO ALS DONATOR
 _____ EURO JÄHRLICHE ZUSATZSPENDE

FIRMENMITGLIEDSCHAFT (Jahresbeitrag)

- 500 EURO ALS FIRMENMITGLIED
 900 EURO ALS FIRMENMITGLIED (FÖRDERND)
 _____ EURO JÄHRLICHE ZUSATZSPENDE

Einwilligung in die Datennutzung zu weiteren Zwecken:

Ich erkläre mich durch meine Unterschrift damit einverstanden, dass meine Daten zu Vereinszwecken gespeichert und verarbeitet werden. Ich stimme ebenfalls zu, dass ich von der Vereinigung von Freunden und Förderern und der Goethe-Universität zu Vereinszwecken postalisch und per E-Mail kontaktiert werde. Rechte: Ich kann jederzeit ohne Angabe von Gründen von meinem Widerspruchsrecht Gebrauch machen und die erteilte Einwilligungserklärung mit Wirkung für die Zukunft abändern oder gänzlich widerrufen. Ich bin jederzeit berechtigt, gegenüber dem Verein um umfangreiche Auskunftserteilung zu den zu meiner Person gespeicherten Daten zu ersuchen.

Einzugsermächtigung

Bitte buchen Sie den Jahresbeitrag von meinem Konto ab.

NAME, VORNAME

E-MAIL

ADRESSE (STRASSE)

ADRESSE (PLZ, ORT)

BANKINSTITUT

IBAN

BIC/SWIFT-CODE

DATUM

UNTERSCHRIFT

VERDIENT GEEHRT

Bundesverdienstkreuz für Claus Wisser und Prof. Heinz Hänel

Gleich zwei Vorstandsmitglieder der Vereinigung der Freunde und Förderer der Goethe-Universität erhielten im März 2022 das Bundesverdienstkreuz: Claus Wisser für sein außerordentliches Engagement in Bildung, Kunst und Kultur, Prof. Heinz Hänel für sein wissenschaftliches Wirken.

Beruflich ist er ein erfolgreicher Unternehmer, privat ein Mensch mit großem gesellschaftlichem Verantwortungsbewusstsein: Claus Wisser engagiert sich seit Jahrzehnten für Bildung, Kunst und Kultur. »Was Claus Friedrich Wisser an ehrenamtlichem Engagement leistet, ist bemerkenswert. In verschiedenen Bereichen wirkt er mit viel Herzblut und hat immer ein offenes Ohr für Planungen und Projekte, die dem Wohl der Bürgerinnen und Bürger dienen. Er ist stets bereit, nicht nur mit Rat und Tat zu helfen, sondern auch mit finanziellen Maßnahmen zu unterstützen«, sagte Ministerpräsident Volker Bouffier bei der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 1. Grades an Claus Wisser.

GROSSZÜGIGER STIFTER

Der 79-jährige Wisser ist Gründungsmitglied und Ehrenvorsitzender des 1970 ins Leben gerufenen Vereins »Hilfe für ältere Bürger e.V.« in Neu-Isenburg. Darüber hinaus hat er das heute weit über die Grenzen Hessens hinaus bekannte Rheingau Musik Festival mitgegründet und engagiert sich bei der zukunftsorientierten Weiterentwicklung der Goethe-Universität, an der er selbst einst studierte.

Er selbst sieht sich als unkonventionellen Macher, sein Umfeld schätzt ihn als Ideengeber und zupackenden Förderer. Claus Wisser ist im Vorstand der Freundesvereinigung der Goethe-Universität aktiv. Selbst aus bescheidenen Verhältnissen kommend, stiftet er jedes Jahr aufs Neue Deutschlandstipendien für Studierende. Mit dem WISAG-Preis für die beste geistes- und sozialwissenschaftliche Promotion fördert er ein persönliches Anliegen: soziale Gerechtigkeit.

Des Weiteren unterstützt Wisser kulturelle Einrichtungen wie das Städtelsche

Kunstinstitut und das Caricatura Museum für Komische Kunst. Zudem ist er Mitglied in der Bürgerstiftung »Neue Oper Frankfurt i.G.« und Stiftungsvorstand der von der WISAG und der Eigentümerfamilie im Jahr 2015 gegründeten KiWIS-Stiftung »Die Kinderhilfe der WISAG«. Diese unterstützt Kinder und Enkelkinder von Beschäftigten in Schule und Ausbildung.

ZOOLOGE IM DIENST DER HUMANMEDIZIN

Prof. Heinz Hänel widmet sich ausgerechnet jener Gruppe von Lebewesen, vor denen sich die meisten Menschen gruseln – Parasiten. Sie rufen Krankheiten hervor, indem sie Organfunktionen beeinträchtigen, Zellen zerstören und ihnen Nährstoffe entziehen. Krankheiten wie die Afrikanische Schlafkrankheit etwa, die unbehandelt 100-prozentig tödlich ist. Prof. Heinz Hänel ist es gelungen, ein Medikament zu entwickeln, das unkompliziert die Infektion, die durch einen Stich der Tsetsefliege ausgelöst wird, therapiert. »Ich bin außer-

ordentlich stolz darauf, dass es Wissenschaftler wie ihn in unserem Land gibt, deren Erkenntnisse dazu beitragen, die Welt ein kleines bisschen besser zu machen«, erklärte Bouffier.

ENGAGIERTER WISSENSCHAFTLER

Als Vorstandsmitglied bei der Freundesvereinigung befasst sich Prof. Heinz Hänel schwerpunktmäßig mit der Forschungsförderung. Er ist außerdem auch Vorsitzender des Alumni-Rates der Goethe-Universität. Heinz Hänel arbeitete bei der Firma Sanofi-Aventis an der Entwicklung von Antidiabetika. An der Goethe-Universität betreut er als Honorarprofessor für Biologie die Parasitologie im Zoologischen Institut. (hjä) ■



Verdienstkreuz 1. Klasse für Prof. Dr. Heinz Hänel und Claus Friedrich Wisser mit dem hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier.



IM GESPRÄCH MIT ... KLAUS HEYMANN

Klaus Heymann, Sie sind Musikunternehmer mit Sitz in Hongkong. Sie gründeten u. a. das heute weltbekannte Plattenlabel NAXOS für klassische Musik. Wie kam es dazu?

Nun ja, eigentlich habe ich damit ein Versprechen eingelöst, das ich meinem Schwiegervater gab, als ich um die Hand seiner Tochter anhielt. Meine japanische Frau Takako Nishizaki ist eine Violinistin von Weltrang. Sie studierte in den USA und gab dort bis zu 100 Konzerte im Jahr. Das war sehr anstrengend. Auf die vielen Touren hatte sie keine Lust mehr. In Hongkong aber, wo wir uns kennenlernten und bis heute leben, gab es Anfang der 1970er Jahre noch nicht mal einen großen Konzertsaal, wo sie hätte auftreten können. Mein Schwiegervater wünschte sich aber sehr, dass sie weiter Geige spielt. Ich besaß zu der Zeit mit Pacific Music Ltd. ein Musikunternehmen, das Schallplatten importierte, viele Pop-Labels in Lizenz in Südostasien und Korea vertrieb und auch das eigene Label Marco Polo für klassische Musik,

das Vorläufer-Label von NAXOS. Wir haben dann angefangen, auch selbst Werke aufzunehmen. So konnte ich ihr die Möglichkeit geben, seltene Stücke in höchster Qualität einzuspielen. Meine Frau ist bis heute meine künstlerische Beraterin. Inzwischen ist auch unser Sohn im Unternehmen aktiv.

NAXOS wurde zu Beginn als Billig-Label verspottet. Heute ist das Unternehmen weltweit aktiv. Warum sind Sie so erfolgreich?

Vor NAXOS war ich ab Mitte der 1970er Jahre in Hongkong als Exklusiv-Importeur für Elektrogeräte, Tonstudio-Ausrüstungen und Musikboxen von verschiedenen internationalen Herstellern bereits erfolgreich unternehmerisch tätig. Ich kannte den asiatischen Markt, hatte Vertriebsstrukturen aufgebaut und vor allem während des Vietnamkriegs durch die in Asien stationierten US-Soldaten sehr viel Geld verdient. Später kam China als Markt dazu. Das war eine gute Grundlage für das neue Business, auch finanziell. Investoren habe ich nie in mein

Unternehmen reingelassen. Das kann ich auch niemandem raten, solange man sein Geschäft selbst halten kann. Sie geben ihre Selbstbestimmung auf. Doch zu Ihrer Frage nach dem Erfolg – wir starteten als Budget-Label und waren die einzige Plattenfirma, die sich selbst als Marke verkaufte. Die anderen vermarkten den Namen der Künstler. Außerdem: Man muss die Musik lieben, mit Künstlern umgehen können und gesunden Menschenverstand und Geschäftssinn besitzen. Ich bin mehr Unternehmer als Verleger.

Wie kamen Sie eigentlich auf die Idee, das Plattenlabel nach einer griechischen Insel zu benennen?

Ein riesiger Fehler! Versuchen Sie mal, sich einen geografischen Ortsnamen als Firmennamen schützen zu lassen! Das kostete mich viele Verfahren und viel Geld. In Japan habe ich bis heute Probleme damit.

1996, als Internet noch etwas für IT-Nerds war und kaum jemand mit dem Begriff

»online« etwas anzufangen wusste, launchten Sie den weltweit ersten Streamingdienst für klassische Musik – einen Vorläufer der heutigen, weltweit erfolgreichen Naxos Music Library. Woher kommt dieses Gespür für Innovationen?

Ich durchforste täglich vier internationale Tageszeitungen, die South China Morning Post (Hong Kong), den Guardian, die Washington Post, die New York Times und zusätzlich das Wochenmagazin Spiegel. Außerdem abonniere ich alle wichtigen Newsletter, die mit der Musikindustrie zusammenhängen und versuche so herauszufinden, was zu meinem Geschäft passt. So entwickelt man ein Gespür für Trends und kann als Unternehmer weitsichtig agieren.

Wie würden Sie sich selbst als Unternehmer beschreiben?

Ich bin so etwas wie ein Linkskapitalist (... lacht). Nein, im Ernst, ich habe als Unternehmer eine große soziale Verantwortung, sowohl für die Gesellschaft als auch für meine mehr als 400 Mitarbeiter. Diese Verantwortung übernehme ich aus tiefster Überzeugung. Ich schätze es, wenn ich sehr lange mit denselben Mitarbeitern zusammenarbeiten kann. Eine hohe Fluktuation ist nichts für dieses Geschäft. Deshalb tue ich sehr viel dafür, meine Mitarbeiter zu halten, egal wo auf der Welt sie für uns arbeiten. Bei mir sind alle sozial- und krankensichergestellt. Wir übernehmen die Kosten dafür komplett in Ländern wie etwa den USA, wo es diese Versicherungen gesetzlich vorgeschrieben gar nicht gibt. In der philippinischen Niederlassung haben wir einen Notfallfonds eingerichtet, der bei sozialen Härtefällen einspringt. Ich beteilige meine Mitarbeiter auch an finanziellen Erfolgen und bezahle Boni für Treue. Aber ich gebe auch zu: Ohne dass ich beispielsweise ein Booklet selbst lektoriert habe, geht nichts raus aus der Firma. So viel Kontrolle muss sein. Ich bin genau. Da dringt mein Sprachenstudium durch.

Sie studierten Romanistik und Anglistik in Frankfurt, Lissabon, London und schließlich an der Sorbonne in Paris. Abgeschlossen haben Sie Ihr Studium nicht, warum?

Wissen Sie, ich stamme aus eher einfachen Frankfurter Verhältnissen. Meine Eltern waren beide Angestellte, mein Vater im damaligen Landwirtschaftsministerium. Ich habe also während des Studiums als Tennislehrer am Institut für Leibesübungen der Goethe-Universität und beim Frankfurter Presseclub gearbeitet und in einer Gießerei gejobbt. Von diesen Einnahmen konnte ich mir Auslandssemester in Portugal, Großbritan-

nien und Frankreich leisten. So dauerte das Studium ohnehin länger als üblich. Als ich aus Paris zurückkam und im Dekanat nachfragte, welche Leistungen ich für einen Abschluss noch erbringen müsste, sagte man mir, dass mir noch einige Scheine fehlten und dafür mindestens noch zwei weitere Jahre bräuchte. Heute erhält man Creditpoints für Auslandssemester! Ich habe dann beschlossen, aufzuhören und berufstätig zu werden. Zunächst verkaufte ich Anzeigen für eine Wochenzeitung der amerikanischen Soldaten in Europa, danach war ich ein Jahr als Exportwerbeleiter für Max Braun tätig. Ich habe es im Übrigen nie bereut, keinen Universitätsabschluss zu haben. Man hat auch nie einen solchen Nachweis von mir verlangt. Ein Auslandsstudium kann ich aber jedem nur empfehlen. Man lernt, originelle Lösungen zu finden.

Was hat Ihnen in der Welt der Wissenschaft gefehlt? Praxisbezug?

In den 1950er Jahren lag der Fokus der Professoren an der Goethe-Universität vor allem auf ihren Vorlesungen und der Interpretation literarischer Texte – mit sehr wenig, wenn überhaupt kritischen Elementen. Und es gab sehr wenig Interaktion mit den Studenten. Das war in Lissabon und London ganz anders. In Lissabon hielten die Professoren nicht nur Vorlesungen zu linguistischen Themen, sondern stellten auch die gesellschaftlichen Hintergründe der linguistischen Phänomene vor. In London wurden literarische Texte nicht nur präsentiert, sondern auch kritisch analysiert. Und beide Universitäten stellten den Studenten Unterstützung und Werkzeuge zur Verfügung, während uns in Frankfurt gesagt wurde, wir müssten alles selbst in der Bibliothek finden.

Sie sind ein Kosmopolit, leben seit über 50 Jahren in Hongkong und Neuseeland. Was verbindet Sie noch mit Frankfurt, Ihrer Heimatstadt?

Ein Mal im Jahr, meistens in September, komme ich nach Deutschland und dann auch in meine Heimatstadt. Mit Frankfurt verbindet mich vor allem die Oper. Wir nehmen jedes Jahr zwei oder drei ihrer Produktionen auf. Auch mit dem Hessischen Rundfunk arbeiten wir von Zeit zu Zeit zusammen. Das Sinfonieorchester spielt ein interessantes Repertoire bei uns ein.

DAS INTERVIEW FÜHRTE HEIKE JÜNGST.

ZUR PERSON

King's College in London, Sorbonne in Paris, die Hochschule von Lissabon und die Frankfurter Universität – Klaus Heymanns internationale Studienorte lesen sich, als hätte er schon früh seine Weltläufigkeit erprobt. Heute wohnt er wechselweise in Hongkong, wo seine beispiellose Unternehmerkarriere ihren Anfang nahm, und Auckland, dem ehemaligen Schulort seines heute erwachsenen Sohnes. Aufgewachsen ist Heymann in Frankfurt-Niederrad, besuchte das Freiherr-vom-Stein-Gymnasium. In der Oberstufe wollte er Linguist werden, eventuell Lehrer. Sprachen liegen ihm. Heymann studierte Englisch, Französisch, Portugiesisch und Spanisch. Schließt er heute als Unternehmer Verträge ab, liest er sie in der jeweiligen Landessprache.

Sein Studium in den 1950er Jahren verdiente Klaus Heymann überwiegend als Tennislehrer. Er lernt wohlhabende Frankfurter Bürger kennen. Sie verhelfen ihm zu weiteren Jobs. Früh merkt er: Wissenschaftliches Spezialwissen begrenzt ihn in seinen Möglichkeiten. Ohne Abschluss beginnt er seine berufliche Laufbahn als Anzeigenverkäufer für das Frankfurter Büro der amerikanischen Soldatenzeitung »Overseas Weekly«. Fünf Jahre später, im Januar 1967, geht er für die Redaktion nach Hongkong. Dort organisiert er den Vertrieb des Blattes in Vietnam und ganz Südostasien. Nach Feierabend baut das Vertriebstalent sein eigenes Imperium auf: An die in Asien stationierten US-Soldaten versendet er Uhren, Kameras und Hi-Fi-Geräte. Damit verdient er seine erste Million. Später übernimmt er den Asien-Vertrieb für Tonstudioausrüstungen verschiedener Hersteller, veranstaltet Konzerte zur Promotion der Geräte, gründet den Schallplattenvertrieb Pacific Music. Während seiner Zusammenarbeit mit dem Hongkong Philharmonic Orchestra lernt er die japanische Stargeigerin Takako Nishizaki kennen, seine Frau. Für sie gründet er die Schallplattenfirma Marco Polo. Die Aufnahme der »Butterfly Lovers« wird zum Verkaufserfolg in ganz Asien, übertrumpft nur von Nishizakis Vivaldi-Einspielung der »Vier Jahreszeiten«. Als Branchen-Neuling will er den klassischen Musikmarkt aufmischen, verzichtet anfangs auf Starmusiker und aufwendige Produktionen – der Grundstein für NAXOS ist gelegt. Der Rest ist Geschichte. Naxos ist heute nach Universal Music das zweitgrößte Musikunternehmen in der Sparte Klassische Musik. ■

IDEE UND MEHRWERT

Nachhaltigkeitswettbewerb des Gründerzentrums Goethe-Unibator powered by Santander



Die Leidenschaft und Motivation der Preisträger des Goethe SDG Contest gilt der Nachhaltigkeit.

Grünes Düngemittel, nachhaltige Lieferketten und ökologische Softwarelösungen – fünf von 64 angetretenen Startup-Teams schafften es in das Finale des ersten Goethe SDG (= Sustainable Development Goals) Contest. Bei dem Wettbewerb werden zukunftsweisende und nachhaltige Gründungsideen ausgezeichnet. Die Gewinner erhielten neben Geldpreisen auch eine Teilnahme am Unibator-Startup-Programm – sie profitieren drei Monate lang von der tatkräftigen Unterstützung des Gründungszentrum Goethe-Unibator bei der Umsetzung ihrer Geschäftsidee.

NUNOS, Cybery, SURAP – die Firmennamen der drei erstplatzierten Gründerteams wird man sich merken müssen. Sie stehen für ebenso vielversprechende wie nachhaltige Unternehmensideen:

Der Unibator ist das Gründungszentrum der Goethe-Universität Frankfurt. Betrieben wird es von Innovectis, der hundertprozentigen Tochtergesellschaft der Goethe-Universität.

Es bietet allen Studierenden, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Alumni tatkräftige Unterstützung bei der Umsetzung ihres Gründungsvorhabens an und dient dabei als Brücke zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

Nunos verwendet ein Verfahren aus der Raumfahrt zur biologischen Aufbereitung von Gülle und Gärresten, ohne den Einsatz von Chemikalien oder Gefahrstoffen. So wird aus ehemals stinkender Gülle ein höherwertiges, grünes Düngemittel gewonnen, welches die Effizienz der organischen Düngung im Pflanzenbau erhöht und Klima und Umwelt vor Belastungen durch Nährstoffüberschüsse schützt.

Cybery ist darauf spezialisiert, Lieferketten robust, transparent und insbesondere nachhaltig zu gestalten. Dabei ermöglichen datengetriebene Analysen und maschinelles Lernen in Cyberys Software-Lösung, die Lieferketten von Unternehmen zukunftsfähig auszurichten. Mit dem Slogan »Technology for Sustainability« steht Cybery für einen technologiebasierten Ansatz, Nachhaltigkeit in Lieferketten zu implementieren.

Surap steht für Sustainable Resource Application und ist eine Softwarelösung zur ökologischen Bewertung von Bauprojekten mithilfe einer Ökobilanz. Mit Surap sind die Planer in der Lage, die Klima- und Ressourcenfußabdrücke von Bauteilen und Gebäuden selbst zu berechnen und zu optimieren.

GUTE IDEEN, UNTERNEHMERISCHER MUT

Die Gewinner des Goethe SDG Contest stehen als Startup-Gründer vor gro-

Der Goethe SDG Contest wird durch das Bildungsprogramm Santander Universities unterstützt. Die spanische Bank fördert seit zehn Jahren wichtige Projekte der Goethe-Universität.

ßen Herausforderungen. Aufgaben, an denen sie und ihr künftiges Unternehmen wachsen sollen. Das Team des Gründerzentrums Goethe-Unibator unterstützt sie dabei in jeder Phase ihres Gründungsvorhabens, von der Idee bis zu einem erfolgreichen Markteintritt – Coaching, Beratung, Bootcamps. Denn Startup-Gründer sind rund um die Uhr unter Druck. Geld, Zeit, Personal – am Anfang fehlt es an allem. Das braucht Durchhaltevermögen. Und eine Vision: Die Produkte müssen nutzerfreundlich sein und das Unternehmen verbraucherorientiert arbeiten. Denn Innovationen müssen einen Markt erst entwickeln. Die Chancen auf einen erfolgreichen Start in der Welt der Wirtschaft stehen für die Goethe SDG Contest-Gewinner gut: Die junge Gründerszene an den Universitäten und Hochschulen verknüpft die Themen Nachhaltigkeit und Innovation zukunftsgerichtet. (hjä) ■

GEMEINSAM WISSEN SCHAFFEN

Santander Universities fördert Projekte der Goethe-Universität seit zehn Jahren

Kooperationen zwischen Universitäten und Unternehmen spielen seit Jahren eine zunehmend wichtigere Rolle. Traditionell unterscheiden sich zwar ihre Motive: Universitäten streben in erster Linie nach neuem Wissen, Unternehmen nach Wirtschaftlichkeit. Doch nach und nach nähern sich Wissenschaft und Wirtschaft an: Universitäten sind zunehmend unternehmerisch ausgerichtet, und Unternehmen wissen die Expertise akademischer Forscher und ihren Nutzen für den geschäftlichen Erfolg immer mehr zu schätzen. Ein Gespräch mit dem Leiter von Santander Universities Deutschland, Alberto Dörr.

Herr Dörr, die Initiative Santander Universities ist eines der weltweit größten privaten Förderprogramme für Höhere Bildung. Was ist die Motivation von Santander?

Der Anspruch von Santander ist es, zum Erfolg von Menschen und Unternehmen beizutragen. Im Bereich der Höheren Bildung machen wir dies seit über 25 Jahren über den globalen Unternehmensbereich Santander Universities. Ferner gibt es mit Santander Scholarships eine der größten privaten Stipendienvergabe-Plattformen, über die wir Menschen bei ihrem lebenslangen Lernen unterstützen möchten. Allein im Jahr 2021 konnten wir über 160.000 Stipendien vergeben.

Seit 2012 engagiert sich Santander Universities auch in Deutschland für Höhere Bildung. Dazu arbeiten Sie mit über 25 renommierten deutschen Hochschulen zusammen. Was bieten Sie diesen Universitäten an?

Unser Fokus liegt auf den sogenannten 3E: Employability, Education und Entrepreneurship. Unser Ziel ist es, den Menschen möglichst direkt zu helfen. Über Stipendien und über die Vermittlung von Skills, die für die (neue) Arbeitswelt nötig sind. Im Bereich Entrepreneurship verfolgen wir den Ansatz, an den Universitäten eine Umwelt zu schaffen, in der Projektteams mit Gründungsvorhaben konkret begleitet werden. Auch für das Thema Entrepreneurship gibt es eine Plattform namens Santander X, über die Santander regelmäßig globale Wettbewerbe ausruft.



Alberto Dörr, Leiter Santander Universities Deutschland

Warum sollte für jedes Unternehmen Corporate Social Responsibility (CSR), also unternehmerische Verantwortung für Soziales, in der Gesellschaft wichtig sein?

Gerade in der heutigen Zeit, in der wir global viele Probleme haben, sind Unternehmen gefragt, ihren Teil für eine bessere Welt beizutragen. Unternehmen erhalten viel von der Gesellschaft und müssen sich dessen bewusst sein, dass sie dieser auch etwas zurückgeben sollten.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Goethe-Universität konkret?

Die Goethe-Universität war einer unserer ersten Partner in Deutschland und zählt nun seit zehn Jahren zu dem Fundament unseres nationalen Engagements. Zehn Jahre starker, nahezu freundschaftlicher Zusammenarbeit, in der wir verschiedene Förderprojekte zusammen umgesetzt haben. Sei es der Aufbau des Welcome Centers, das Projekt QTEM, das Deutschlandstipendium oder jüngst die Förderung des Goethe-Unibators.

Ein großer Dank gilt dabei Andreas Eckel und seinem Team von der Privaten Hochschulförderung für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Welche Vorteile ergeben sich für Santander mit ihrem Engagement an der Goethe-Universität?

Die Goethe-Uni ist eine Top-Universität, die auch international hohes Ansehen genießt. Das steht auch uns gut zu Gesicht (... lacht). Vor allem aber zeigt die starke Zusammenarbeit, dass eine Förderung nicht einseitig ist. Wir erfahren große Unterstützung bei der Verbreitung unserer Santander Scholarship Programme. Ferner ist der Kontakt zu Studierenden sehr bereichernd. Entweder über unsere Deutschlandstipendiaten oder aber über meine Tätigkeit als Mentor am Goethe-Unibator – daraus nehmen wir Erfahrungen mit, die wir in unser tägliches Handeln integrieren. (hju) ■

IN KÜRZE

EUROPÄISCHE ERC-FÖRDERUNGEN FÜR SPITZENFORSCHUNG



V.l.n.re.: Prof. Ivan Đikić, Prof. Stefanie Dimmeler, Prof. Mirco Göpfert, Prof. Andreas M. Zeiher, Prof. Lisbeth Zimmermann

Für ihre visionären Forschungsvorhaben erhalten fünf Spitzenforscher und Spitzenforscherinnen der Goethe-Universität für die kommenden fünf Jahre Fördergelder des Europäischen Forschungsrats (ERC). Mit einem ERC Advanced Grant forschen Prof. Ivan Đikić zur Membran-Feinstruktur von Zellen, Prof. Stefanie Dimmeler zu Alterungsprozessen im Herzen und Prof. Andreas Zeiher zur Genetik von Herzklappenerkrankungen. Einen ERC Starting Grant erhalten Prof. Mirco Göpfert zum Verhältnis von Humor und Politik und

Prof. Lisbeth Zimmermann zur transnationalen Neuen Rechten. Stefanie Dimmeler und Ivan Đikić sind damit bereits zum dritten Mal in der Einwerbung eines ERC Grants erfolgreich.

Die Europäischen Auszeichnungen unterstreichen die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Goethe-Universität und verleihen auch den Forschungsverbänden Rückenwind, an denen die ERC-Grantees z. T. gemeinsam beteiligt sind. Dies betrifft insbesondere den bereits von der DFG geförderten Exzellenz-

cluster Cardio-Pulmonary Institute (CPI), geleitet von Stefanie Dimmeler als Sprecherin, in dem auch der weltweit renommierte Forscher Andreas Zeiher wirkt. Ebenso gehört das von Ivan Đikić als Sprecher verantwortete Projekt ENABLE dazu, das vom Hessischen Wissenschaftsministerium und der Goethe-Universität in Vorbereitung der nächsten Runde der Exzellenzstrategie eine signifikante Anschubfinanzierung erhält. ■

ZUKUNFT DES FORSCHUNGSKOLLEGS HUMANWISSENSCHAFTEN GESICHERT

Das Forschungskolleg Humanwissenschaften in Bad Homburg ist längst eine feste Größe – als Zentrum exzellenter geistes- und sozialwissenschaftlicher Forschung wie auch als Plattform für den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Nun ist die Arbeit des Kollegs für weitere zehn Jahre auf dem Gelände der Werner Reimers Stiftung gesichert. Vier Kooperationspartner haben vertraglich festgehalten, dass sie das Kolleg auch künftig gemeinsam fördern werden: die Goethe-Universität Frankfurt am Main, die Werner Reimers Stiftung, die Stadt Bad Homburg v. d. Höhe und der Hochtaunuskreis. Damit bekräftigt das Konsortium den hohen Stellen-

wert, den das Kolleg sowohl für die Förderung exzellenter Forschung als auch für den Dialog von Wissenschaft und Gesellschaft in der Region innehat. Die Stadt Bad Homburg und der Hochtaunuskreis fördern das Kolleg mit je 25.000 Euro pro Jahr künftig auch finanziell; bislang hatten sie vor allem bei der Errichtung des Kolleggebäudes und projektbezogen unterstützt. Die Reimers Stiftung stellt die Gebäude unentgeltlich zur Verfügung und steuert zur Finanzierung ebenfalls 25.000 Euro jährlich bei. Den größten Anteil trägt die Goethe-Universität, die einen Teil der Personalkosten finanziert und die Mittel für die Goethe-Fellowships bereitstellt. ■



Forschungskolleg Humanwissenschaften in Bad Homburg

NEHMEN UND GEBEN

Wenn Deutschlandstipendiaten zu Deutschlandstipendienstiftern werden

Er ist der erste ehemalige Deutschlandstipendiat der Goethe-Universität, der jetzt selbst ein ganzes Deutschlandstipendium fördert: Sebastian Bur, studierter Politikwissenschaftler und Volkswirt, heute Unternehmensberater für den öffentlichen Sektor. Bur löst damit ein Versprechen ein: Noch als Student beschloss er mit einer Freundin, später selbst Förderer eines Deutschlandstipendiums zu werden. Es ist auch ein Engagement aus Überzeugung und Dankbarkeit.

Mehr Verbundenheit mit der Alma Mater geht kaum: Sebastian Bur hält als Alumnus Best-Practice-Vorträge vor Studierenden in Orientierungsveranstaltungen und schwärmt in höchsten Tönen von seiner Studentenzeit. »Das Studiumfeld der Goethe-Universität hat mir Orientierung und Halt gegeben. Ich konnte mich fachlich, menschlich und persönlich weiterentwickeln«, erzählt Sebastian Bur, ein nachdenklicher, tiefgründiger junger Mann. Während seiner sechs Jahre in Frankfurt habe er eine enge Bindung zur Stadt und der Goethe-Universität entwickelt, so der heutige Münchner. Ein Deutschlandstipendium ermöglichte ihm die Freiräume dafür. »Ich habe von dieser Zuwendung sehr profitiert.«

DEUTSCHLANDSTIPENDIUM: NEXT GENERATION

Jetzt finanziert er als Ehemaliger erstmals selbst ein Deutschlandstipendium. »Für mich war klar, sobald ich es mir finanziell leisten kann, werde ich Stifter und Mentor«, so Bur. Dankbarkeit und Wertschätzung sind für den 31-Jährigen ein hohes Gut. »Es ist ein großes Privileg, ein Studium von seinen Eltern finanziert zu bekommen«, sagt Sebastian Bur, »Ich hatte aber auch den Anspruch, selbst dazu beizutragen, mein Studium zu finanzieren und damit meine Eltern zu entlasten.« Er bewarb sich deshalb



Vom Geförderten zum Förderer: Sebastian Bur ist von dem Konzept des »Deutschlandstipendium« überzeugt.

damals um ein Deutschlandstipendium und erhielt es gleich im ersten Anlauf – nicht zuletzt aufgrund seines gesellschaftlichen Engagements. Sebastian Bur war politisch aktiv im Studierendenparlament.

»DAS DING WIRD FLIEGEN!«

Beim Deutschlandstipendium unterstützen Unternehmen, Stiftungen, Vereine und Privatpersonen mit 150 Euro im Monat Studierende, die neben guten Leistungen Verantwortung im sozialen Umfeld übernehmen oder erfolgreich

Hindernisse im eigenen Lebensweg gemeistert haben. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung verdoppelt die Spende, die bei den Studentinnen und Studenten ohne Abzüge ankommt. »Ich finde das ganze Konzept auch politisch spannend«, sagt Bur. Es verbinde Leistung mit gesellschaftlicher Verantwortung, unterstütze finanziell wie ideell. Schon als Mitglied Bundesvorstand einer politischen Hochschulgruppe war er begeistert von der Idee. »Wir fanden das Deutschlandstipendium einfach großartig und waren überzeugt: »Das Ding wird fliegen!«. Auch die inhaltliche Ausgestaltung des Stipendienprogramms ist für ihn einer der Gründe, hier »der Gesellschaft etwas zurückzugeben«. Sebastian Bur freut sich schon auf den persönlichen Kontakt zu »seinem«, von ihm geförderten Deutschlandstipendiaten. Als noch junger Mentor kann er auf Augenhöhe viel geben. (hju) ■

Chancen schenken
Fördern auch Sie junge Talente mit dem Deutschlandstipendium unter chancenschenken.de.

DIE UNWIDERSTEHLICHE ANZIEHUNG DER SCHWERKRAFT

Das Phänomen der Schwarzen Löcher

Jeden Tag sind wir der physikalischen Anziehung der Schwerkraft ausgesetzt, doch wie funktioniert dieses so selbstverständliche Phänomen eigentlich? Was viele nicht wissen: Unser Körper lernt von Geburt an, mit Gravitation umzugehen. Dementsprechend reagiert ein Neugeborenes instinktiv mit einer festklammernden Bewegung auf den Verlust von Halt. Doch die Besonderheit der Anziehung reicht weit über unseren Planeten hinaus. Spätestens seit Albert Einstein ist bekannt, dass die Raumzeitkrümmung nahezu unvorstellbare Gebilde wie Neutronensterne oder Schwarze Löcher entstehen lassen kann. Diese und weitere Phänomene veranschaulicht der an der Goethe-Universität lehrende Astrophysiker Luciano Rezzolla in seinem Buch zur unwiderstehlichen Anziehung der Schwerkraft.

Er gehört zu den ersten Forschern, denen es gelungen ist, eine bildliche Darstellung des Schwarzen Loches zu

erstellen. Dieser Aspekt zieht sich durch sein ganzes Werk – der Astrophysiker schafft es, wissenschaftliche Forschungsergebnisse durch Bilder und eine verständliche Sprache anschaulich zu erklären. Keine Scheu zeigt er vor komplexen Themen und mathematischen Formeln, die trotz ihres Schwierigkeitsgrads einfach zu verstehen sind. So führt er den Leser auf eine spannende Reise durch den Makrokosmos und in die Gefilde der Physik ein. (SiS) ■



Luciano Rezzolla

DIE UNWIDERSTEHLICHE ANZIEHUNG DER SCHWERKRAFT

Eine Entdeckungsreise zu den Schwarzen Löchern

C.H.Beck, 2021

Gebundene Ausgabe, 269 Seiten

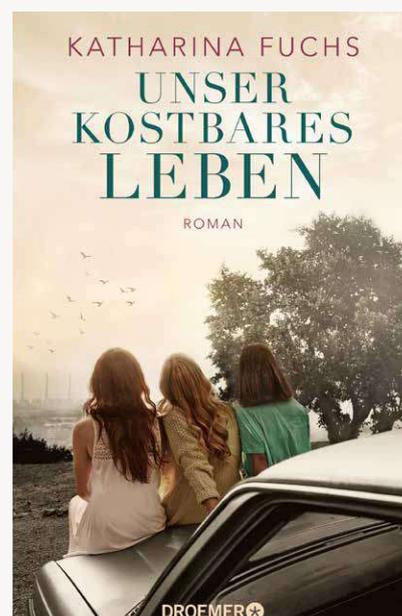
ISBN 978-3-406-77520-8, 24 €

GESELLSCHAFTLICHE UNTIEFEN

Erwachsenwerden in Zeiten des Umbruchs

Umweltverschmutzung, soziale Schieflagen, Korruption – in »Unser kostbares Leben« erzählt die Autorin Katharina Fuchs die Geschichte dreier junger Frauen, die während des politischen und gesellschaftlichen Umbruchs im Deutschland der 1970er und 1980er Jahre aufwachsen. Minka und Caro sind gute Freundinnen, obwohl sie aufgrund ihrer Herkunftsfamilien unterschiedlich geprägt sind. Minkas Vater ist Bürgermeister der Stadt und ein begeisterter Anhänger der Sozialdemokraten, Caro lebt im christlich geprägten Haushalt ihres Fabrikantenvaters. Und dann wäre da noch Claire, ein Waisenkind aus Vietnam, welches unter widrigen Umständen in einem Kinderheim aufwuchs. Alle drei leben in Mainheim, einer fiktiven Stadt, die sich durch eine Schokoladenfabrik sowie eine große Pharma-Anlage zu einer Industriestadt entwickelt. Durch das politische Netzwerk ihrer Väter realisieren Caro und Minka spätestens mit dem Eintreffen des Waisenmädchens Claire, dass es in ihrer Heimatstadt nicht immer mit rechten

Dingen zugeht. Tierversuche, vergiftetes Flusswasser, Experimente mit Psychopharmaka – die drei mutigen Frauen decken nach und nach erschreckende Missstände auf. Zunehmend rebellieren sie gegen überkommene gesellschaftliche Rollenbilder, gegen die Ausbeutung von Menschen, Tieren und Umwelt – Auflehnung gegen die dominanten Väter inklusive. Mit »Unser kostbares Leben« spiegelt Fuchs nicht nur auf sehr detaillierte und leicht lesbare Weise die gesellschaftspolitischen Skandale der 1970er und 1980er Jahre wider, sie hält dem Leser auch die Bedeutung von Umweltbewusstsein und Tierwohl vor Augen – ein Thema aktueller denn je. (hö) ■



Katharina Fuchs

UNSER KOSTBARES LEBEN

Droemer Knauer Verlag, 2021

Gebundene Ausgabe, 624 Seiten

ISBN 978-3-426-28265-6, 20 €

Über 300 Umweltprojekte

unterstützt in Hessen!

1,5 Mio. €
für die
Umwelt

www.genau-lotto.de



GENAU

Die Umweltlotterie von  **LOTTO** Hessen



IMPRESSUM

EINBLICK – Das Magazin für Alumni & Freunde der Goethe-Universität

Herausgeber

Der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

V.i.S.d.P.

Andreas Eckel

Redaktion und Kontakt

Anna Dmitrienko (ad); Heike Jüngst (hjü); Sinajla Sefic (SiS); Hande Öztzekin (hö)
Tel. +49 (69) 798-12480, Fax +49 (69) 798-763-12480,
alumni@uni-frankfurt.de,
www.alumni.uni-frankfurt.de

Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt am Main
Private Hochschulförderung
Theodor-W.-Adorno-Platz 1
60629 Frankfurt am Main
www.alumni.uni-frankfurt.de

Bildnachweis

Titel: UNSPLASH/Chip Vincent; Seite 2: Uwe Dettmar;
Seite 3: Bundeswehr/Marco Dorow; Seite 5–7: Uwe Dettmar;
Seite 8: Martí March Salas; Seite 9: UNSPLASH/
Suad Kamardeen; Uwe Dettmar; Seite 11: Hessische
Staatskanzlei; Seite 12: NAXOS; Seite 14: Uwe Dettmar;
Seite 15: Santander Universities; Seite 16: Uwe Dettmar;
Seite 17: privat; Seite 18: C.H. Beck Verlag; Droemer
Knauer Verlag

Gestaltung

Stephan Grafikdesign

Der Einblick ist unentgeltlich. Er erscheint dreimal pro Jahr. Ausgabe 52 erscheint im Dezember 2022. Redaktionsschluss ist am 1. November 2022.

Bitte beachten Sie auch die weiteren Publikationen der Goethe-Universität – UniReport und Forschung Frankfurt. Beide sind ebenfalls online zu lesen unter www.puk.uni-frankfurt.de



RÄTSEL #51

Welches Ökosystem untersucht Dr. Martí March Salas?

Bitte senden Sie uns die Lösung bis zum 1. November 2022 unter Angabe Ihrer Adresse an: alumni@uni-frankfurt.de

Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir jeweils zwei Exemplare der Bücher »Die unwiderstehliche Anziehung der Schwerkraft« von Prof. Luciano Rezzolla sowie »Unser kostbares Leben« von Katharina Fuchs.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

GEWINNER DES RÄTSELS #50

Jeweils ein Buchexemplar »Das Goethe-Institut« von Carola Lentz und Marie-Christin Gabriel geht an Silvia Götz und Stefan Neureiter. Das Buch »Daheim« von Judith Hermann haben Lutz Bessel und Eva Fey gewonnen.

Herzlichen Glückwunsch!

CHANCEN SCHENKEN

Junge talentierte Menschen fördern, damit sie den Kopf frei haben für ihr Studium: Helfen Sie mit beim Deutschlandstipendium!

GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT,
IBAN DE95 5005 0000 0001 0064 10
VERWENDUNGSZWECK:
STIPENDIENPROGRAMM 300 001 000 4

www.chancen-schenken.de



TERMINE

Alle Veranstaltungen der Goethe-Universität finden Sie auf der Homepage

www.uni-frankfurt.de

unter dem Link

»Öffentliche Veranstaltungen«



Öffentliche
Veranstaltungen